



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Aprjl

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1723

VD18 80472230

19. Tag. Der H. Leo IX. Pabst. Betrachtung daß die Buß zu allen Zeiten müsse geübt werden.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44472

Der neunzehende Tag.

Der Heilige Leo der IX. dieses Namens Pabst.

Er H. Pabst Leo/ zu vor Bruno genannt/ ware gebürtig auß dem Durchleuchtigsten Hauß Habsburg im Elsas/ ein Sohn Hugonis des nächsten Aunderwandten Kaylers Conrad/ und Heleveidis von gleichen Stammen herrührend / aber von der Jugend noch mehr berühmten Frauen. Er ist auß die Welt kommen in der Graffschafft Habsburg in dem 1002. Jahr/ und wie man wahrgenommen/ bezeichnet mit einigen rothen Creuzlein an seinem Leib / so Vorbotten waren seiner Heiligkeit / wie auch ein ungemainer Traum welchen Heleveidis die Frau Mutter vor seiner Geburt gehabt ; dessentwegen sie seine Seügung und erste Aufferziehung selbst auß sich genommen ; obwoln ihr solche wenig zuschaffen gegeben / weiln Bruno nit allein sehr gelirnic / und vor der Zeit vernünfftig/sonder zu allen guten von Natur sehr geneigt gewesen.

Nachdem sie ihn aber fünf Jahr unter ihrer Mütterlichen Sorg gehabt/ hat sie

sie

478 Der H. Leo der IX. dieses Namens Pabst.
sie ihn Bertholdo dem Bischoff von Toul
übergeben/ umb noch ferners in der Zu-
gend und zu gleich guten Sitten unter-
richtet zu werden. Diser seiner Zeit sehr
berühmte Prælat hat die vortreflichste
Männer bestellet/ die disen jungen Herrn
in allen anständigen Wissenschaften un-
terweisen sollen; den Unterricht in der
Gottsforcht und Tugend ihme selbst vor-
behaltend.

Es ware Bruno mit allen schönen
Gaaben der Natur und der Gnad an
Seel und Leib am besten versehen: hatte
einen lebhaftten Geist/ aber mit einer sol-
chen Lieblich- und Eingezogenheit ver-
mischet/ daß ihn jederman lieben müste;
das Ansehen seiner Persohn/ die Schön-
heit seiner Gestalt / die Annehmlichkeit
seiner Geberden / ja alles was an ihm
ware/ gereichte ihme zu seinem Lob. In
kurzer Zeit machte er einen grossen Fort-
gang in Erlehnung freyer Künsten/ und
noch grösseren in der Tugend / also daß
die ganze Stadt von diesem jungen Herrn
von Habsburg redete / und ihn für ein
Beyspill der Tugend vorstellete.

Nachdem er von einer tödlichen
Kranckheit durch die Fürbitt des Heil.
Benedict übernatürlicher Weiß genesen/
künden seine Gedancken auff ein einfa-
mes

mes leben; aber der Bischoff von Toul Hermann/welcher auff Bertholdo folgte/machte ihn zu einem Thumherm seiner Kirchen.

Man hat nit leicht in der Geistlichkeit etwas aufferbaulichers gesehen / als ihn; und hat ihn villeicht auch dessentwegen der Kayser Conrad an seinem Hoff für seinen Geistlichen Rath verlangt. Es lebte aber auch Bruno unter denen Hoffleuthen nit als ein Prælat/sonder wie ein heiliger und verständiger Kirchen-Diener / und hat mit seiner Weisheit und Eingezogenheit aller Lieb und Hochschätzung verdienet / wie dann der Ruhm von ihm durch ganz Europa sich außgebreitet hat.

Nach ableiben des Bischoffs Hermann in dem 1026. Jahr ist er von dem gesambten Capitel zum Nachfolger zu Toul erwöhlt worden; und obwohlen solche Wahl dem Kayser wegen Verlust einer so ihme nützlichen Person wenig gefällig / hat sich doch Bruno bewilliget eben auß Ursachen / auß welchen ihn der Kayser nit entlassen wolte / nemlich wegen der Entfernung von dem Hoff / und wegen Geringschätzung des Orths. Die heilige Wenb hat ihme ertheilet der Erzbischoff von Trier / dardurch Bruno
sambt

sambt empfangenen Geistlichen Gewalt jenen Ueberfluß der Göttlichen Gnaden empfangen/ dardurch er zu einen der heiligsten Bischöff seiner Zeit ist worden.

Es hat das ganze Bisthum bald vermerckt mit was für einem Eyffer er seine Regierung angefangen/ und müste männiglich bekennen/ wie vil der Kirchen Gottes an einem heiligen Hirten gelegen seye. Die Verbesserung der Sitten in denen Clösteren/ in der Clerisei/ und bey dem Volck waren die erste Frucht seiner Regierung; insonderheit aber liesse er ihm obgelegen seyn/ daß die schöne Ordnung und Auferbaulichkeit des Göttlichen Diensts in denen Kirchen / absonderlich das Ambt der Heiligen Meß mit größter Gebühr und Andacht gehalten werde.

Man hätte sagen können / daß so lang Bruno Bischoff gewesen/ keine Arme Bedürfftige in dem Bisthum zufinden waren/ also reichlich ist er ihnen Zubülff kommen; und hat täglich/ was auch immer für eine Verhinderung sich ereignet/ eine grosse Anzahl derselben mit eigener Hand gespeiset/wie auch ihnen ganz liebreich die Füß gewaschen. Alle / so ihn gekennet/ kunten sich nit genug verwundern über seine Demuth; dann in dem er billich für einen der gelehrtesten und

vor.

vornehmsten Männern seiner Zeit gehalten worden / ware doch nichts schlechter und verächtlicher in seinen Augen / als er ihme selbst. Seine unmäßige Leibs-Casteyungen wuste er gar schön zu verbergen / durch ein allezeit fröhliches und freundliches Angesicht; seinen ganzen Pracht setzte er in seiner Freygebigkeit gegen denen Armen; und waren sein immerwehrendes Fasten / seine Mäßigkeit und Abbruch mit so vil ein Wirkung seiner Bußfertigkeit / als seiner barmherzigen Liebe. Mit minder preiswürdig ware seine Andacht; niemahl gieng er zu dem Altar / das H. Meßopffer zu verrichten ohne häufige Vergießung der Zähren / und wolte in der zarten Zuneigung gegen der heiligsten Jungfrauen keinem ihrer Liebhaberen nachgeben.

Diese seine Tugend aber ware gar zu grell / daß sie von der Verfolgung oder von dem Neyd befreyet seyn kunte; der Heil. Mann hat durch beyde zu grosser Gedult Gelegenheit bekommen. Man suchte auß alle Weiß seine Treu bey dem Kayser in Argwohn zu ziehen; man hezte wider ihn auf den Grassen Udonem / einen seiner mächtigsten Nachbarn; wann die verwunderliche Gedult und Sanftmuth

des

deß Heiligen von dem Zorn Udonis nit
obgesieget / so haben sie alle die jenige in
Verwunderung gezogen welche sein Zorn
müthiges Gemüch bekandt wahre / und
hat der gählinge und unglückselige Tod
fall deß Graffens / die Unschuld Brunos
nit gnugsamb an den Tag gegeben.

Entzwischen erforderte so wol das
Heyl der Kirchen als deß Reichs / daß
der Bischoff von Toul sich gebrauchen
lasse / einen beständigen Friden zwischen
dem Kayser und König in Franckreich zu
stifften : welches er auch glücklich zu we-
gen gebracht ; und haben dise zwey Mo-
narchen / das ist Conradus der Kayser /
und Robertus König in Franckreich ver-
mittelst deß H. Bruno / nit ohne Ver-
wunderung beyder Höff sowol über die
Heiligkeit / als über die Fähigkeit dises
grossen Bischoffs / einen beständigen Fri-
den gemacht.

In dem 1046. Jahr mußte der H.
Mann auß der Tag-Sagung zu Worms
erscheinen / welche Kayser Heinrich / ein
Sohn und Erb Conradi außgeschrieben /
und darzu alle Geistliche und Weltliche
Landständ beruffen / umb die Zerspalt-
tung Benedicti deß IX. so nach dem Todt
Pabst Damasi deß II. den Fridē der Kirche
noch beunruhigte / bezulegen. Die ganze
Vers

Versammlung / auch die Päpstliche Abgesandte hielten keinen für tauglicher die Päpstliche Inſel zu tragen als den Bischoff von Toul / welcher aber allein solcher Ehr sich unwürdig gehalten / und hundert Auffluchten gesucht diser Erhöhung zuentgehen; hat auch niemahlen eine grössere Wolredenheit gebraucht / als in Zäher + voller Abbitung derselben / und in Beredung der versammelten Ständ / daß sie ihre Wahl-Stimmen auff einen anderen wenden solten.

Aber eben diese seine Weigerung verursachte / daß er mit einhelligen Verlanggen aller deren / die zu erwöhlen hatten zum Römischen Pabst ist außertreten worden: weilen er dann dem Göttlichen Willen / welchen er auß der allgemeinen Glückwünschung erkennen müste / nit mehr widerstreben kunte / hat er sich nach Rom begeben / in welche Stadt er mit blossen Füßen eingezogen / und also bald vor der Clerisei und dem ganzen Volck auff die Cankel gestigen ist / alles erdenckliche beybringend / umb sie zu einer neuen Wahl zu vermögen. Aber vergebens; Er wurde in den Stuhl des H. Petri mit allen Gepräng eingesezt / mit dem Namen Leo des IX. den 12. Febr. in dem 1049. Jahr / den ersten Sonntag in dem 11. Th. April. Si Fasten

484 Da Leo der IX. dieses Namens Pabst.
Fasten. Ist auch nit lang angestanden/
daß die Kirchen Gottes durch den Effer
und Heiligkeit dieses neuen Pabst zu ihrer
ersten Zierde und Schöbheit gelangt /
welche von der Zerspaltung in etwas ver-
duncklet ist worden. Seine erste Sorg
wendete er dahin / auff daß so wol denen
Clöstern als in der Cleriset der Effer zur
standmäßigen Vollkommenheit / und in
allen anderen Ständen die Lieb zu einem
recht Christlichen leben wider erwecket
wurde. Er hielt eine Kirchen-Versamm-
lung zu Rom / wie auch bald darauff zu
Pavia / umb das Laster der Simonie
aufzurotten / darinn einige Bischoff des-
selben beschuldiget abgesetzt worden. Er
brachte ab das Blut-schändige heura-
then / so unter dem Adel sehr gemein
war ; und machte andere heylsame Ge-
sätzen / welche nothwendig schinen die
Christliche Gottsforcht in dem Volck zu
erwecken.

Als ein Vatter der ganken Christen-
heit sparete er weder Sorg noch Mühe /
weder Gesundheit noch Leben selbst / umb
in allen Nothwendigkeiten seine Vatters-
liche Lieb zu bezeugen. Er unternahme
eine Reiß über das Gebürg in Sachsen
zu dem Kayser : kame nach Cölln und
von dannen nacher Toul und auff Rems/
allwo

allwo er den Leib des H. Remigij erhebt und auff eignen Schultern in die zu seiner Ehr erbauten Kirchen übertragen/ welche er auch geweyhet hat. Nach gehaltenen Kirchen-Versammlung verfügte er sich nacher Metz/ allwo er die Kirchen des H. Arnolvi geweyhet; von dannen ware sein Reiß auff Maynz/allwo er eine neue Kirchen-Versammlung angestellet hat; nach welchen er in das Welschland zurück gegen den Anfang des folgenden Jahr zu Rom wider angelangt ist/ und mit nit minderer Freud von der Stadt empfangen/ als mit grossen Leyd entlassen worden.

Es liesse aber diesen treuen Hirten die Sorg seiner Schäflein nit lang ruhen. Er unternahm/ ehe der Winter endete/ eine neue Reiß in Apulien und benachbarte Landschafften; verbesserte allenthalben die eingeschlichene Mißbräuch/ reutete auß die Untugenden/ und verursachte eine allgemeine Sitten-Veränderung. Nach seiner zurückkehr nacher Rom versammlete er einen Kirchen-Rath/ verdamnte die schandliche Ketzerey des Berengarij/ das H. Sacrament des Altars betreffend/ und setzte diesen in den Kirchen-Bann: verfassete zugleich ein Buch wider seine gottlose Lehr; und schribte ein

486 Der H. Leo der IX. dieses Namens Pabst.
neue Kirchen Versammlung auß/welche in
folgenden Monat September des 1050.
Jahrs zu Verzell ist gehalten worden in
Gegenwart des heiligsten Vatters; und
darinn das Buch des Joannis Scoti/
so einige Irthumen von dem H. Altar
Sacrament enthielte / abgelesen / ver-
dammt / und öffentlich verbrennet wor-
den. Berengarius / der bey dieser Ver-
sammlung zu erscheinen versprochen/ aber
nit erschienen/ist gleichfals auff ein neues
verdammt worden / die zwey Geistliche
aber/ die in seinem Namen erschienen /
und sein Lehr zu beschützen suchten/ seynd
überwisen und Handvest gemacht wor-
den. Nach diesem hat der Heilige und für
seine Christliche Heerd allezeit unermü-
dete Kirchen Hirt wider eine Reiß in
Franckreich und Teutschland gemacht/
umb in etlichen wichtigen Nothdürfften/
theils persöhnlich/ theils durch seine ver-
ordnete dem Christlichen Volck zu Hülf
zu kommen.

Es ist gewiß verwunderlich / wie die-
ser Heil. Pabst/ bey so schwacher Com-
plexion/und durch inermwährende Kranck-
heiten verderbter Gesundheit/ sich mit so
mühesamen Sorgen für die ganze Chri-
stenheit hat beladen können / so vil und
schwere Reisen verrichten / und noch
dar

darzu ungläubliche Lebens-Strengheiten
auff sich nehmen / die er auch biß an sein
End fortgesetzt hat. Die letzte Reiß/so
er auß wachbahrer Hirten-Sorg unter-
fangen / ware wider in Teutschland / An-
no 1052. allwo er den Kayser Heinrich
mit Andrea dem König in Ungaren ver-
einiget; und die Stadt Bamberg sambt
der Abtei Fulden / so dem Päpstlichen
Stuhl geschencckt worden / mit der Stadt
Benevent / und dero Angehör an den
Kayser vertauschet hat; nach disem aber-
mahl einen Kirchen-Rath zu Mantua/
und einen anderen zu Rom wider die
Spaltung der Griechen gehalten.

Weilen die Normaner denen Kir-
chen in Apulien grosse Ungelegenheiten
verursachten / begehrt der H. Pabst ei-
nige Hülfß-Völcker von dem Kayser /
umb selbe auß seinen Länderen zu vertrei-
ben; allein dise seynd gleich in dem ersten
Feldzug alle gebliben. Der H. Pabst
selbst ist von denen Feinden auff der Reiß
auffgehebt und gefangen genommen wor-
den / doch wegen seines Ansehens und
grossen Sanfftmuth ganz mild gehal-
ten; dann Humfredus ihr Obrister ließe
ihn mit allen Ehren nach Benevent füh-
ren; wo er schier ein ganzes Jahr ges-
essen / und die Zeit meistens in Betrachte-

438 Der H. Leo der IX. dieses Namens Pabst.

ten und Betten/ auff allerhand ungemeynen Leibs- und Lebens- Strenghheiten zu gebracht; fastete ganz streng fast täglich mit einem rauhen Bußkleyd angethan/ schlafte auff der mit einem Teppich bedeckten Erden/ und hatte für sein Hauptfissen ein Stein / täglich haltete er die H. Meß / beständig in Zäher zerflissend; die Angelegenheiten der Kirchen liesse er ihm entzwischen auch nit wenig angelegen seyn; wie auch die Verlassenheit der armen Bedürfftigen/ denen er nach Möglichkeit bey gesprungen; und zwar einmahl nit ohne augenscheinliches Wunder.

Dann als er nächstlicher weil in eine etwas weiters entlegene Capellen gehen wolte sein Gebett zu verrichten / wie er es zu Rom gewöhnlich zu thun / und mit bloßen Füßen auß seinem Palast von Lateran in St. Peters Kirchen zu gehen pflegte; erblickte er in einem Winkel des Saals einen halb nackenden mit dem Siechthum behafften Menschen/ welcher abscheulich außsabe / und einen grossen Gestand von sich gabe / disem eylet der H. Pabst ganz schnell zu / wirfft seinen Mantel über ihn/ und tragt ihn auff seinen Schulteren in sein Parade Beth/ in welchem er noch niemahlen geruhet/ kaum
aber

aber zoch er sich in sein Bett- Kämmer-
lein wider zurück/ ist der Krancke unsicht-
bahr worden.

Endlich nach so vil außgestandenen
Sorgen/ Mühewaltungen / und Leibs-
Strenghheiten/ ist seine sonst schwache Ges-
undheit gebrochen; die ganz entkräftete
Natur sambt einen Eckel von allen Spei-
sen/ waren ungezweiflete Botten seines
herbey nahenden Tods. Derohalben ver-
langte er von Benevent nach Rom über-
bracht zu werden/ ist auch von denen Nors-
mannen / welche durch ihn zu Christo
befehret/ ihn vor langer Zeit nit mehr als
einen Gefangenen/ sonder als einen Vat-
ter gehalten / biß nach Capua begleithet
worden / deren vergossene Zähel wegen
seines Verlust gnug an den Tag gegeben/
was grosse Lieb und Schätzung sie für ihn
getragen haben.

So bald er zu Rom angelangt/ ließe
er alle Cardinal / Bischöff und die ganze
Clerisei versammeln / und hielt zu ihnen
eine Anrede/ wie es einem wahren Hirten
der Kirchen und heiligen Pabst gebührte.
Wolte darauff in St. Peters Kirchen
getragen werden/ allwo er nach empfan-
gener letzten Selung dieses Gebett gespro-
chen: O barmherzigister GOTT und
Erlöser aller Menschen / du allein bist
mein.

490 Der H. Leo der IX. dieses Namens Pabst.
mein Heyl / und auff dich setze ich alle
meine Hoffnung. Wann du wilt / daß
ich noch länger für dein Volck arbeite/
weigere ich keine Beschwerus; wann du
aber deinen Diener wilt zu dir ruffen/ so
bitte ich dich / daß du die Tag meines
Elends abkürzen wollest. Nach diesem
wurde er in ein Beth gelegt / hörte die
H. Mess / empfinde die letzte Weegze-
hung / und da er ganz allein in der Danck-
sagung begriffen / gabe er seinen Geist
auff. Es ware der 19. April des 1054.
Jahr / seines Alters des 52. und seiner
Päpstlichen Regierung des Fünfften.

Seine Heiligkeit hat GOTT schon
in dem Lebzeiten durch vil Wunderzei-
chen bekandt gemacht / aber nit weniger
nach seinem Tod bey seinem Grab ge-
würcket : und ist er auch gleich nach sei-
nem Ableiben von allen Glaubigen als
ein Heiliger verehrt worden / also daß der
Tag seiner Leichbegängnus scheinete der
erste Festtag seiner feyrlichen Gedächtnus
gewest zu seyn.

Gebett.

WIr bitten dich demüthiglich allmächtiger
GOTT / daß du in diser feyr-
lichen Fest- Begängnus deines seeligen
Pabsts

Pabsts und Reichtiger Leo in uns so wol
den Geist der Andacht / als die Begierd
unserß Heyls vermehren wollest / durch
unsern Herrn IESUM Christ 2c.

Epistel ad Coloss. cap. I.

Gebste Brüder / wir haben nicht auffgehört zu
bitten für euch / und zu flehen / daß ihr mit Er-
kandtnus seines Willens erfükter werdet / in aller
Weisheit und Geistlichen Verstand : auff daß ihr
wandelt / wie es sich für GOTT gebühret / und ihm
in allen Dingen wolgefallet / auch fruchtbar seyd
in allen guten Wercken / und wachset in der Er-
kandtnus GOTTES Und werdet gestärket mit aller
Kraft / nach der Macht seiner Herrlichkeit in aller
Gedult und Langmüthigkeit / und mit Freuden.
Und daß ihr GOTT dem Vatter dancksaget / der uns
würdig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen
im Licht. Der uns auch errettet hat von der Macht
der Finsternissen / und hat uns übergesetzt in das
Reich seines vilgeliebten Sohns in welchem wir die
Erlösung haben durch sein Blut / die Vergebung
der Sünde.

Als Epaphras / gebürtig von
Colosso in Phrygia / ein Theil des klei-
neren Asien / zu dem Heil. Paulum
nacher Rom gereist / sagte er ihme
den grossen Vorthail so der Glau-
ben in der Stadt gemacht / und die
Gefahr die eyffrige Christglaubige
Ji 5 möch

492 Der H. Leo der IX. dieses Namens Pabst.
möchten widerumb durch die Feind
JESU Christi verführt werden /
dieses hat den Heil. Paulus veran-
lasset ihnen / ob schon unbekandten/
diesen Brieff zu schreiben / in dem Jahr
Christi 62.

Anmerkungen.

„ Wir hören nit auff zu bitten / und
„ zu flehen / sagt der Apostel / daß ihr mit
„ Erkandtnus seines Willens erfüllet
„ werdet / in aller Weißheit und Geist-
„ lichen Verstand; auff daß ihr wandelt/
„ wie es sich für GOTT gebühret. Es
solte ja nichts anders vonnöthen seyn den
Willen Gottes mit seiner Gnad zu er-
füllen / als bloß allein wissen und erkens-
nen was ihm gefalle : nichts desto we-
niger seynd wenig Menschen zufinden
denen der Wille Gottes unbekandt / aber
noch vil weniger welche denselben erfül-
len. Das Evangelium deutet uns seinen
Willen an; die Pflichten unsers Standes
seynd ein klare Ankündigung seines Ge-
satz; der Willen der Seel = Sorger und
Obern / offenbahret uns seinen Befehl:
dies Lehr ist nit unbekandt; aber halt
man vil darauff: man höret alles so Gott

ers

erforderet/ kaltfinnig an / und man ver-
 richtet nur was die eigene Lieb zulasset.
 Die böse Anmuthungen seynd an heuf das
 grosse alles treibende Rad / daß übrige
 lauffet disem nach. Gott wird wenig an-
 gehört/ aber noch weniger gehorchet man
 ihm. Ist unsere Aufführung also beschaffen
 daß sie einem GOTT könne angenehm
 seyn? suchen wir alle Mittel Ihme zu Ge-
 fallen? mercke wol liebe Seel/ diser Fleiß
 ist nit nur allein ein Eyffer der Vollkom-
 menheit / sondern der Schuldigkeit / der
 Religion. Solle man Gott mit weni-
 ger Inbrunst/ Treu und Eyffer dienen?
 alle Gleichgültigkeit / aller Unwillen in
 seinem Dienst / ist eine Gattung deß Un-
 glaubens. Wir suchen nit Gott zu gefal-
 len: kommt es nit her/ daß wir uns einen
 Abgott gestalten/ der uns gefallet; und
 welchem wir offt suchen zu gefallen? wan
 man den Lebens-Wandel der meisten
 Christen bey dem Licht besichtiget/ so hat
 es das Ansehen/ als wurde GOTT für
 nichts gehalten.

In dem Christenthum ist jeder un-
 fruchtbarer Baum verworffen. Der
 Glauben ohne Werck ist ein todter Glauben.
 Die Lieb ist niemahlen müßig; die
 Christliche Hoffnung hat zu allen Jahr-
 Zeiten Früchten. Der begrabene Talent
 ist

494 Der H Leo der IX. dieses Namens Pabst.
ist so vil als verlohren erachtet. Gene
Jungfrauen so sich zu spat mit dem Oel
versehen/seynd verstorffen. Man will keine
müssige Knecht nit. Was wird doch O
HERR auß solchen Leuthen werden/
welche nit den geringsten Frucht der gu-
ten Wercken tragen? wird es alsdann
Zeit seyn/ wann das Alter zu Gnaden
gehet? das ist ein unfruchtbarer Baum
der nur in dem Herbst anfaget zu blü-
hen. Ein in dem Müßiggang und Frech-
heit verzehrtes Leben/ welches nur zu
End des Herbst blühet/ bringt wenig
Früchten/ so zeitig werden. Ach wie vil
verlohrne Zeit! wie vil leere und entle
Täg! die Unnützigkeit ist die allgemeinste
Beschäftigung der Menschen/ dann
alles/ was gar nichts zum Himmel
dienet ist unnützlich. Was seynd doch die
ernsthaffte Händel/ Hochwichtige Ge-
schäften; aufzehrende Kopf brechen/grosse
Reisen; bemühende Arbeiten? das seynd
lauter Kinder-Spill; nichtswertige Be-
schäftigungen/ schimmerende Nichts/
welche nur in grossen pralerischen Wors-
ten bestehen/wan sie gar nit zur See-
ligkeit dienen.

☞ (o) ☞

Evan^o

Evangelium Luc. 13.

In der Zeit sprach JESUS zu seinen Jüngeren: es sey dann / daß ihr Buß thut / so werdet ihr alle gleicher Weiß umbkommen. Wie auch jene achzeben / auff welche der Thurn zu Silve fiel / und sie erschlug: meinet ihr wol / daß die selbige auch schuldig gewesen seyen für allen Menschen / die zu Jerusalem wohnen? ich sage euch / nein: sonderem es sey dann / daß ihr Buß thut / so werdet ihr alle gleicher Weiß umbkommen.

Betrachtung.

Daß die Buß müsse zu allen Zeiten vorgenommen werden.

I.

Betrachte / daß / gleichwie es kein Zeit gebe / zu welcher man mit sündigen könne / ja auch ein würcklicher Sünder seye: also ist auch keine zu finden / zu welcher man nit solle Buß thun. Die vierzig tägige Fasten ist eine Buß Zeit; das ist / die Buß / welche durch den Abbruch in Speiß und Trancß geschehen solle / wird alsdan gebotten; ist sie aber zu einer anderē Zeit nit eben so nothwendig? haben wir nach Ostern weniger Feind zu bestreitē als wir zu vor gehabt? seynd die Anmuthungen nit mehr so unbändig? die Gewohnheiten nit mehr so starck? die Seelen Feind

496 Der H. Leo der IX. dieses Namens Pabst.
Feind nit mehr so erschrocklich? die Ver-
suchungen nit mehr so gefahrlich? haben
wir der Götlichen Gerechtigkeit nichts
mehr abzustatten? wann ihr nit Buß
thut/ werdet ihr alle zugrund gehen/ lau-
tet der Götliche Ausspruch. Was ist
es für eine Thorheit/ sich einbilden/ oder
gar bereden wollen/ daß diser Ausspruch
nit zu jederzeit sein Krafft haben müsse/
daß es eine Zeit gebe wo man ohne Buß
könne selig werden!

Ob schon die vierzig tägige Fasten-
Buß zu Abbüßung unserer Sünden er-
flecket hätte/ (so niemand ohne höchst
sträflicher Vermessenheit gedenccken kan/so
gehet doch kein Tag ohne Fehler/ ohne
Sünd vorbey/ daß man nit der Götli-
chen Guad und Barmherzigkeit bedürff-
tig. Die Unschuld stehet nit sicher/ sie seye
dann in der Bußfertigkeit gegründet:
ohne disem Saltz verweset das Herz; alle
Tugenden werden Safft und Krafftloß/
wann sie nit durch die Buß Zaher be-
feuchtet werden. So gar die wildiste Ein-
öden beschützen sie ohne Strengheit des
Lebens nit zu gnügen.

Je näher man bey dem Grab/ je
mehr solle man zur Buß greiffen. Jedes
Alter des Lebens/ die Kindheit aufge-
nommen/ solle für einen Christen eine
Buß

Zeit seyn. Liebe Seel / finde mir in dem
gancken Evangelio / so allein die Richt-
schnur der Sitten ist ein Alter / deme er-
laubt den unzulässigen Freuden und Wol-
lüsten abzuwarten.

Mein Gott! wie wenig gefallet diese
Warheit den jetzigen Christen! werden
aber die Warheiten des Evangelij durch
unser Miß.llen / Betrug; und falschen
Vorurtheilen geschwächet. Wann man
die Vernunft ansihet / so wird man bil-
lich unwirsch über die Frechheit welche
vor und nach gehet auff die Tag der
Buß. Würde man nit sagen / daß man
nur in der Fasten vor Gott schuldig und
sträflich seye? und daß die Oesterliche
Zeit den durch Abbruch und Fasten zu-
gefügeten Schaden ersetzen müsse? daß
die Abtödrung nit zu jederzeit verbinde?

Ein seltsames Wesen ist es. Es hat
die Welt / es haben die Anmuthungen
ihre Gesak der Mortification / des Fas-
stens / des Abbruchs: und dennoch lehnet
man sich auff wider das Gesak Got-
tes. Was Plag und Beschweruß /
(ja man kan sagen) was Mortification
und Strengheit wird in der Welt erfor-
deret / damit man sich nach einer gewis-
sen Tracht richte / und in einer öffentli-
chen Zusammentunft möge sehen lassen!

Der

Der Kleider Pracht zieret zwar den Leib/
 ist ihm aber zu gleich beschwerlich/ und ist
 villeicht solcher Modi- Zwang peynlicher
 als eine Reck- und Folterband; doch
 leydet man alles / man beraubt sich aller
 Dingen/ seiner eygen Liebe/ Interesse und
 Ehrsucht ein Gnügen zu leisten; für
 Gott hingegen ist alles zu vil/ zu schwer
 ja unmöglich. Die Welt- Buß wäret
 das ganze Leben hindurch/ und wir wol-
 len/ daß jene/ zu dero wir unauffheblig
 für unsere Sünd verbunden/ nur auff ge-
 wisse Zeiten vorgenommen werde. Was
 haben wir bishero für eine Buß gewür-
 cket? glauben wir/ daß sie unseren Miß-
 handlungen seye angemessen? haben wir
 Ursach in denen Buß- Wercken nach zu-
 lassen/ uns eine Ruhe zu schaffen? Ach wie
 vil gibt es unvollkommene Genugthuun-
 gen für seine Sünden/ die villeicht durch
 andere Bußfertigkeit werden müssen auß-
 gelöscht werden! wie vil ungültige Buß-
 Werck werden entrichtet!

II.

Betrachte / daß die Buß nit allein
 eine Straff / sondern auch ein Präser-
 vativ und Heyl- Mittel seye? welche
 Zeit / welches Alter ist dessen nit be-
 dürfftig?

Das

Das Leben eines Christen ist ein ohne Stillstand immerwährender Krieg. Wir mögen mit unserem Seelen Feind Frid machen / so lang und vil wir wollen / wird doch er mit uns sich niemahlen in einen Friden einlassen. Nur die Buß gibet uns eine sichere Hoffnung deß Sigs / weil sie den Feind schwächet / da sie uns mehr Kräfte mittheilet. Die beharrliche Mortification ist ein Sig. Täglich muß man ihm selbst absterben / wie der heilige Paulus redet / damit man lebe / und ewig lebe : man muß seinen Leib unter die Sporen nehmen : auf das man nit einstens den Verworfenen bengezehlet werde.

Man kan mit besten Grund sagen / daß kaum was gefährlicher als ein weiches mollüstiges Leben. Wann die Sinn abgetödtet / der Leib in die Dienstbarkeit deß Geistes gebracht / werden sich die Annuhungen nit stark rühren / und noch weniger einigen Schaden zufügen. Die Mortification ist ein Zigel / die Buß ein Zaun / so den Weinberg von den wilden Thieren und von den vorher streichenden beschützet : sie gleichet denen Dörneren / welche die Unschuld in ihrer Blüthe erhalten : ohne diser Behülff wird kein keusche Seel bestehen mögen. Während der 40. tägigen

II. Th. April. Kt ger

500 Der H. Leo der IX. dieses Namens Pabst.
ger Fasten hat man das Feld aufge-
raumet. Die Gnaden/ das Wort & Die-
tes / der Gebrauch deren heiligen Sa-
cramenten seynd der G.öttliche Saamen/
den man mit gröstem Fleiß und Sorgfalt
aller Orthen außgesäet. Wie grob un-
recht wurden wir uns selbstenn thun? wie
weit wäre es gefehlet? was wurde es für
eine Thorheit seyn / gleich nach Ostern
dise Bußschrancken/ so den Feind ab und
zuruck haltet / auf die Seiten raumen;
diseu Zaun hinweg reissen / welcher doch
verhinderet / daß der angesäete Acker von
denen Wanders. Leuthen und Menge der
vorbey gehenden nit betreten werde? zu
diseu Weinstock / dessen junge Geschöß
noch so zart und weich / allerhand Thie-
ren den Weeg eröffnen? was wurde dis
alles / sag ich noch einmahl für eine Tho-
heit seyn?

Lasset uns den bißhero gefasten Zwi-
tzochn ablegen / und für ungezweiflet hal-
ten/ daß keine Zeit im Jahr/ wo die Buß
überflüssig/ und noch vil weniger/ wo sie
nit höchst nothwendig seye. Die vierzig
tägige Fasten gehet vorbey / nit aber die
Buß. Zeit/ die noch niemahlen verstrie-
chen: das ganze Leben ist eine Zeit der
Buß ob sie schon nit jederzeit öffent-
lich/ solle sie darumben nit minder ein
wahre Buß seyn: das Fasten / der Ab-
bruch

bruch endigen sich zu Ostern / aber die
Mortification und Mässigkeit sollen sich
auff alle Zeiten erstrecken.

Also gedachten alle Heiligen / also
werden wir selbst bey Beschluß unseres
Lebens gedencken. Gütiger Gott! wie
klug / wie vorsichtig und bedacht waren
die Heilige / die wir anjeko bewunderen
und verehren / daß sie sich stäts in einer
strengen Buß geübet! weilen sie sich je-
derzeit für schwere Sünder gehalten/
wolten sie auch jederzeit strenge Büsser
seyn. Findet man in ihrer Gottseligen
Strengheit und peynlichen Buß- Wer-
cken einige zwische Raum oder Milderung?
hat sie ihr engen Lieb nach verflössener
Fasten von der Buß befreyet. Ach nein/
sondern es nahme der Eyffer täglich zu/
und mit dem Eyffer ein neue Begierd
sich zu mortificieren / neue Griflein das
Fleisch zu casten / ihre Unmuthungen
zu dämmen / und ihre Begierlichkeit zu uns-
tertrucken. Liebe Seel haben sie sich weißlich
solcher Mittel bedienet? handeln wir ver-
ständig / die wir selbe unterlassen / und einen
ganz anderen Weg ergreifen? haben die
jenige dem guten zu vil gethan / welche
mit einer herblichē Reu mit noch mehr ge-
than zu haben das Zeitliche gesegnet?
thun wir unserer Schuldigkeit genug / die

St 2

wir

502 Der 5. Leo der IX. dieses Namens Pabst.
wir doch bekennen / daß wir noch nichts
gethan? wann werden wir endlichen auf-
hören eine Ursach zu seyn dieses und derg-
gleichen billichen Verweiß?

O HERR! von diesem Augenblick
an will ich mich vermittelst deiner Gnaden
gegenwärtiges Jahr ganz anderst auf-
führen als es die vergangene geschehen;
mein Buß werd ich nit mehr so lang un-
terbrechen / und hoffentlich nit ehender
als mit dem Leben beschliessen.

Andächtiges Schuß- Gebett.

L Achrymæ meæ panes die ac nocte. Pl.
41. Die Buß-Zäher werden in das
künfftig mein Nahrung seyn bey Tag und
Nacht.

Laboravi in gemitu meo : lavabo
per singulas noctes lectum meum, la-
chrymis meis stratum meum rigabo. Pl. 6.

Du weißt O HERR / wie vil mich mei-
ne Sünden schon Zäher gekostet / auch
daß noch übrige Leben werd ich mit wei-
nen Verzehren / so gar die ruhe Zeit nit
aufgenommen : alle Nacht werd
ich mein Beth mit Zäheren
benehen.

Ans

Andachts - Übung.

1. **D**AS weiche und unmortifizierte Leben der meisten Christen gleichet einer Unbußfertigkeit. Unsere Sünden seynd schwer / die Zahl ist groß / und nimmet zu von Tag zu Tag. Aber wie ist die Buß beschaffen? Es sündigen die Grobse und bringen ihre Tag in dem Wollust zu: es sündiget der gemeine Welt-hauffen / und verzehret sein Leben in einem weichen Müßiggang: es sündiget die Jugend / und dannoch entsetzen sich alle ab dem blossen Namen der Buß. Kan man allezeit sagen daß die heilige Fasten seye eine stätte Buß-Zeit für die jene / die mehr als andere zur Buß verbunden seynd? Was Linderung suchet man nit! wie leichtsinnig über trittet man das Kirchen-Gesatz! umb was ungegründte Nachlaß / oder wol gar Befreyung haltet man an! Erschrecken aber sie nach Ostern die verabsaumte Buß durch eine freywillige Leibs-Strengheit? werden für die gebrochene vierzig-tägige Fasten ein kleines Almosen / oder etwelche Rosen = Kränze erkletten? Wir erkennen / wie unbillich ein so erbärmliche Aufführung seye / und doch wird keine Besserung vorgenommen. Liebe Seel! weist du dich hierin fals

St 3

schul

504 Der 5. Leo der IX. dieses Namens Papst.
schuldig/ so richte dich selbst nach Recht
und billichkeit: halte so vil es möglich/ in
gleicher Waag die Sünd und die verdiente
Straff. Warumb soll man nach Ostern
nit Fasten/ wann man es nit hat zu vor
thun wollen? die Versöhn-Opffer waren in
dem Alten Testament zu allē Jahr. Zeiten
gebräuchlich. Wird die Ubertretung des
Gesah genugsamb seyn/ den Ubertreter
von der darauff geschlagenen Straff zu
befreyen? wen es von Herzen reuet ge
fehlet zu haben/ der verlanget auch herkö
lich den Fehler zu verbessern und zu er
setzen.

2. Weilen du jederzeit ein Sünder/
seye auch jederzeit ein Büßer/ und
beobachte dessentwegen folgende Ermahn
nungen. 1. In allen Dingen/ so dich er
freuen können/ in besondern und öffent
lichen Lustbahrkeiten / so gar in der Er
quickung des Geists / und bey denen
Mahlzeiten / erinnere dich / daß du vor
GOTT sündhafft / und als ein solcher
aller erdencklichen Peyn schuldig sehest.
Finde dich bey keinem Freuden = Fest ein/
du sprichst dir dann selbst zu mit diser
oder dergleichen Worten: ich bin ein
grosser Sünder / ist das jetzt meine Buß?
2. Ein überauß nutzliche Andachts Übung
ist

ist es / so denen Bußwercken einen neuen
 Werth und Verdienst beyleget / da man
 täglich ein und anderen Mortifications-
 Act außübet in Betrachtung der Straff
 die wir durch unsere Sünden verdienet /
 und solche Act an jenen Tagen / wo man
 sich ergötzet / vermehret. 3. Gibt es
 etwelche Gottseelige Personen / die sich
 selbstten verbinden die siben Buß-Psal-
 men zu betten an jenen Tagen / da sie
 von einem guten Freund zu einer Mit-
 tag-Suppen ein geladen werden / oder
 sonst bey einer lustigen Gesellschaft
 erscheinen müssen. Einige begleiten je-
 derzeit solche ehliche Unterhaltungen mit
 einem gewissen Bußwerck. Der Heil.
 Franciscus Borgia pflegte zu sagen / daß
 ihm alle Speiß bitter und unangenehm
 wurden vorkomen / wann er sie nit mit einer
 Mortification vermischte und gleichsamb
 verzückerete. Ja er seket noch ferneres hin-
 zu / wie daß er sich nit wurde trösten las-
 sen / wann er wuste / daß ihme der Tod
 an jenem Tag überfallen solte / an wel-
 chem er seine Sinnen nit abgetödtet
 hätte.



R 4

Der